

und als Gebetsort genutzt werden (vgl. S. 184). Der Beitrag von Ömer Alkın (promovierter Medien-, Kulturwissenschaftler sowie Filmmacher) beschäftigt sich mit der visuellen Darstellung von „Islam and Migration in Cinema: Mosques in the Mode of Film“, die in der Spannweite von Authentizität und Fiktion liegen. Oft scheinen eher die negativen und marginalen Aspekte des muslimischen Lebens in den Moscheen in den Fokus gerückt zu werden. Nur Kıpçak (Promovierende in Soziologie mit Schwerpunkt auf heilige Orte, Mimar Sinan Fine Art Universität, Istanbul) analysiert, ausgehend vom traditionellen Konzept der räumlichen Trennung von Männern und Frauen (*Haremlik-Selamlık*), die raumpolitischen Stellungnahmen und Moscheebauten der türkischen Religionsbehörde Diyanet. Erwartbar fallen die Ergebnisse negativ aus, nämlich dass „both inside and beyond mosques, the primary interlocutor of the PRA [Precedency of Religious Affairs] is the male congregation. Religious bureaucracy does not address woman as individuals in accounting for the apparatus it utilizes“ (S. 226).

Der vorliegende Sammelband schließt mit einem Beitrag über die Rolle der Sozialen Medien, in denen Frauen ihre Interessen hör- und wahrnehmbar machen können und der von Zeynep Doğusan (Lehrbeauftragte an der Soziologischen Fakultät der Istanbul Şehir Universität/Türkei) und Sena Arslan (Studentin an der Soziologischen Fakultät der Boğaziçi Universität in Istanbul) stammt. Sie erzählen die Geschichte der Kampagne „*Kadınlar Camilerde*“ („Frauen in den Moscheen / Woman in Mosques“) (S. 232), deren Anfänge in einem *iftār*-Treffen in der Süleymaniye Moschee in Istanbul im Sommer 2017 liegen. Dieses Treffen war von einer Initiative organisiert, die sich „Muslims against Violence Against Woman“ nannte und aus Aktivistinnen bestand, die sich aus islamischer Perspektive für die Rechte der Frauen einsetzten. Zu dieser gehören auch die Autorinnen. Durch Soziale Medien konnten die Aktivistinnen ihre Forderungen weit streuen und andere Frauen ermutigen, sich den Forderungen anzuschließen. Auch wenn die erwünschte Gleichbehandlung im Moscheealltag noch nicht erreicht ist, wird resümiert: „Within three years, with our small organizational capacity, we were able to make the woman's unequal situation within the mosques a public issue and reached thousands of practicing woman had them their experience. [...] In the coming years, we are leaving actions, narratives and memories that can be applied to future generations when it comes to woman, Islam and the mosque issue“ (S. 247).

Die Herausgeber des Buches leisten mit diesem Band einen wichtigen Beitrag zum Thema „Moschee“, aber noch vielmehr zum islamischen Glaubensleben in Deutschland vor einem europäischen Horizont. Ausgehend vom muslimischen Gebets- und Versammlungshaus wird der Blick hin zu den Aufgaben, Themenfeldern und Bedeutungen dieses Ortes sowohl für die Glaubensangehörigen als auch für die Besucherinnen und Besucher erweitert. Solche Orte können sowohl dunkel und düster als auch lichtdurchflutet sein: Darüber entscheiden die Moscheevorstände.

Von Dr. Timo Güzelmansur, CIBEDO

HÖRNER, Marc: Rechtspopulismus und Dschihad. Berichte von einer unheimlichen Allianz, Hamburg 2021, 184 Seiten. ISBN 978-3-96054-270-4

In seinem Buch „Rechtspopulismus und Dschihad. Berichte von einer unheimlichen Allianz“ geht der Journalist Marc Thörner, der seit über zwei Jahrzehnten regelmäßig aus islamisch geprägten Staaten berichtet, ideengeschichtlichen Gemeinsamkeiten von radikaler politischer Rechter und modernem Islamismus nach. Dabei hat er kein im engeren Sinne wissenschaftliches Buch vorgelegt, sondern einen Text auf der Basis von Reportagen, Interviews und Erkenntnissen, die er bei Reisen gewonnen hat. Thörners zentrale These lautet, geistige Väter des heutigen islamischen Fundamentalismus hätten direkte – nicht hinsichtlich der Theologie, sondern der politischen Theorie – Anleihen bei Vordenkern der europäischen radikalen Rechten aus der ersten Hälfte und der Mitte des 20. Jahrhunderts genommen. Daraus folgten bis in die Gegenwart fortwirkende weltanschauliche Parallelen.

Für sein Buch hat Thörner Wissenschaftler und einige Vertreter der politischen Rechten aus Deutschland und anderen Ländern interviewt, auch um deren Haltung zum Islam zu erfragen. Beispielsweise hat Thörner mit Ali Haidar, dem Vorsitzenden der Syrischen Sozialen Nationalistischen Partei, der auch Minister in der Regierung von Bashar al-Assad war, gesprochen. Dessen in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts gegründete Partei orientierte sich – und orientiert sich teilweise immer noch – an den europäischen faschistischen Bewegungen der Zwischenkriegszeit.

Zu den radikal rechten Vordenkern, an denen sich die Väter des Fundamentalismus orientierten, zählt Thörner den Schriftsteller Ernst Jünger, den Philosophen Martin Heidegger, den Staatsrechtler Carl Schmitt und den französischen Arzt und Theoretiker Alexis Carrel. Von Carrels sozialdarwinistischen und meritokratischen Ideen seien die Schriften von Sayyid Quṭb, einem führenden Vertreter der ägyptischen Muslimbruderschaft, und von ‘Alī Šarī‘atī, einem Wegbereiter der iranischen Revolution von 1979, maßgeblich inspiriert gewesen.³ Von Martin Heidegger sei zum Beispiel der im Iran einflussreiche Philosoph Reza Davarī Ardakanī beeinflusst worden, Ġalāl Āl-e Aḥmad von Ernst Jünger, den er ins Farsi übersetzt hat und dessen okzidentalistische Schrift *Ġarbzadegī* (Okzidentose bzw. Verwestgiftung) von erheblicher Bedeutung für die iranische Revolution war. Diese Schrift bezeichnet Thörner als „Klassiker des Antikolonialismus, aus islamisch-iranischer Perspektive, die Mao-Bibel der iranischen Revolution, von

³ Schon 2005 hatten der Journalist Ian Buruma und der Philosoph Avishai Margalit in ihrem Buch „Okzidentalismus. Der Westen in den Augen seiner Feinde“ das Aufbauen islamistischer Theoretiker auf Schriften europäischer politischer Rechter hingewiesen, ebenso wie Karsten Fischer, der feststellte, dass die Ähnlichkeit islamisch-fundamentalistischer Positionen mit „Stereotypen westlicher Kulturkritik“ frappierend sei. FISCHER, Karsten: Das Projekt des Fundamentalismus. Über Kulturkritik und Identitätspolitik, in: Merkur 4 (2004), S. 358–364, hier: S. 362.

der sich auch Khomeini anregen ließ“ (S. 102). Es handelt sich um eine „brisante Mischung aus den Ideen von Ernst Jünger und dem, was die schiitische Theologie an Revolutionärem hergibt“ (S. 108). Ein heutiger Adept sei beispielsweise der ägyptische führende al-Qaida Theoretiker Aiman az-Zawahiri, der im Juli 2022 durch eine US-Drohne in Kabul getötet wurde

Umgekehrt hätten auch radikale Rechte in der ersten Hälfte und der Mitte des 20. Jahrhunderts Anerkennung gegenüber dem Islam geäußert. So habe Jünger im Islam in seiner konservativen Ausrichtung eine Kraft gesehen, „die den Materialismus, das technikfixierte Tempo des 20. Jahrhunderts, bremsen und einer Menschheit Einhalt gebieten kann, die moralisch immer weiter verfällt“ (S. 74). Und Carrel sei heute „ein Idol für Frankreichs islamkritische bis islamfeindliche Rechte und zugleich für Islamisten“ (S. 7). Mit dem Russen Alexander Dugin bezieht Thörner auch einen gegenwärtigen radikal rechten politischen Denker, der sich sowohl positiv auf Heidegger, Jünger und Schmitt als auch auf den Islam bezieht, in seine Untersuchung ein. Dugin, dem Einfluss auf Mitglieder der heutigen russischen Regierung nachgesagt wird, ist ein Anhänger der nach der Oktoberrevolution von russischen Intellektuellen in der Emigration entwickelten antiwestlichen Ideologie des Eurasismus. Für Dugin, der sich deshalb um einen Schulterschluss zwischen Iran und Russland bemüht, sei Eurasien „einerseits Geopolitik, andererseits auch ein philosophischer topos. Noch drücken sich, in seiner [Dugins] Analyse, die Völker Eurasiens unter der Diktatur des westlichen Liberalismus, des US-geprägten Way of Life, herum“, so Thörner (S. 134).

Wie passt es zusammen, dass heute der Islam einerseits Feindbild der politischen Rechten ist und andererseits ein Teil der Rechten den Islam gar als vorbildlich betrachtet? Einerseits lehnen rechtspopulistische Bewegungen wie die „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida) Einwanderung aus dem islamisch geprägten Kulturkreis kategorisch ab. Andererseits sehen sogenannte Neue Rechte Gemeinsamkeiten mit dem Islam, insbesondere gemeinsame Gegner: Liberalismus, Pluralismus, Materialismus, Hedonismus, die Aufklärung, die Moderne, „den Westen“, den American Way of Life, Dekadenz etc. Spiegelbildlich sind Gemeinsamkeiten einschlägiger Islam-Auslegung und politischer Rechter Autoritarismus, eine formierte Gesellschaft, Opfer- und Kampfbereitschaft, (vermeintliche) Tugendhaftigkeit, Katharsis, Segregation, Souveränität oder Rückkehr zu einer idealisierten und imaginierten früheren Gesellschaftsordnung. Die These einer positiven Bezugnahme der Neuen Rechten auf den Islam – außerhalb Europas – vertritt auch der Rechtsextremismus-Experte Volker Weiß: „Der Islamismus gilt der Neuen Rechten als heroische Kriegerkultur, die sich gegen Fremdeinflüsse hermetisch abschottet und durch Zwang eine strikte Ordnung und Form nach innen wahr.“⁴

⁴ MOLDENHAUER, Benjamin: „Islamismus gilt als heroische Kriegerkultur“. Neue Rechte in Deutschland, in: DER SPIEGEL (22.03.2017). Online abrufbar unter: <https://www.spiegel.de/>

In einer Rezension von Thörners Buch im „Deutschlandfunk Kultur“ heißt es, der Autor beschreibe eine „atemberaubende geistige Allianz zwischen radikalen Modernen-Verächtern in Europa und im Nahen Osten“⁵. Thörner legt eindeutige Gemeinsamkeiten von radikaler Rechter und Islamismus offen. Während die radikal rechten Denker der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa weitgehend in Vergessenheit geraten, marginalisiert oder verfehmt sind, legt Thörner dar, dass ihre Schriften – teilweise vermittelt durch andere Theoretiker und amalgamiert mit orientalischen Einflüssen – im islamisch geprägten Kulturraum Wirkung entfalteten, etwa während der Iranischen Revolution, und immer noch entfalten. Zudem belegt Thörner für die Gegenwart einen – wohl nicht zuletzt durch gemeinsame Feindbilder geprägten – gewissen Respekt eines Teils der sogenannten Neuen Rechten gegenüber dem Islam – sofern es den Islam in Regionen betrifft, in denen er traditionell verbreitet ist. Während die Rechte den Islam in Deutschland und Europa als fremd und bedrohlich empfindet, sieht sie in ihm im globalen Maßstab einen potenziellen Verbündeten gegen die Hegemonie der USA. Durch das von Thörner gewählte, mit Reportage- und Interview-Elementen ergänzte Format gelingt es ihm, die Verbindungen von radikaler Rechter und Islamismus nicht nur nachzuzeichnen, sondern auch sehr anschaulich darzustellen. Der Autor selbst spricht von einer unheimlichen Allianz, der Rezensent des Deutschlandfunks von einer atemberaubenden Allianz. Schnittmengen von rechtsgerichteten Muslimen und Christen bezeichnete der Historiker Tom Würdemann in einem Aufsatz für die Cibedo-Beiträge als reaktionäre und absurde Allianz.⁶ In der üblichen politischen Wahrnehmung handelt es sich um eine unnatürliche Allianz. Aber vielleicht ist diese Allianz gar nicht so unnatürlich, sondern nur für das übliche politische Koordinatensystem irritierend? Doch welche zentralen Gegensätze und Widersprüche, die einer Allianz entgegenstehen, gibt es? Zwar sind die von Thörner angeführten Belege überzeugend, doch ist fraglich, welche Breitenwirkung und damit welche praktische Relevanz die Rezeption rechter Intellektueller durch deren Vordenker für islamistische Bewegungen tatsächlich hat? Diese Fragen lohnen einer tiefergehenden Erforschung auf breiterer Quellenbasis.

Von Dr. Sebastian Prinz,
Erzbischöfliches Ordinariat Berlin

kultur/gesellschaft/volker-weiss-der-islamismus-gilt-der-neuen-rechten-als-heroische-kriegerkultur-interview-a-1139622.html (letzter Abruf: 15. August 2022).

⁵ MARTIN, Marko: Buchkritik – „Rechtspopulismus und Dschihad“ von Marc Thörner, in: Deutschlandfunk. Online abrufbar unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/buchkritik-rechtspopulismus-und-dschihad-von-marc-thoerner-dlf-kultur-ffb16701-100.html> (letzter Abruf: 15. August 2022).

⁶ Vgl. WÜRDEMAN, Tom: Die reaktionäre Allianz: Kongruenz und Dialog konservativer Christen und Muslime auf Twitter, in: Cibedo-Beiträge 4 (2020), S. 160–166.